

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Europa mit Sack und Pack — „with bag and baggage“ — nach der Gladstonischen Formel vorzubereiten, tat plötzlich Buße, erklärte seine Heßbücher gegen das ottomanische Reich für bedauerliche Irrtümer und pilgerte zum Yildiz-Kiosk, um Buße zu tun und gegen Österreich-Ungarn zu hegen.

Die Türkei, der Hauptbeteiligte, war anfangs überrascht worden und schien bereit, sich mit Österreich-Ungarn gütlich zu einigen. Die freiwillige Abtretung des Sandschaks war eine zur Ausöhnung dargereichte Hand, und da es der Stärkere war, der sie bot, wäre es für den Schwächeren vor der Welt nicht beschämend gewesen, einzuschlagen. Österreich-Ungarn hatte sich seit der Okkupation als der zuverlässigste Freund erwiesen, und man wußte das am goldenen Horn. Aber England stellte sich hinter die Diplomaten und steifte ihnen den Rücken, es war in fremdem Interesse, hier Mißhelligkeiten zu stiften, und einen Ausgleich zu verhindern, der alle Proteste zum Wort zerblasen hätte. Es war offenkundig Englands Tendenz, Österreich-Ungarn in Schwierigkeiten zu bringen, und die türkischen Unterhändler erkannten bald die Möglichkeit, hier zu erpressen und damit sich ein Prestige vor dem neu zusammengestellten Parlamente zu erringen. Aus dem anfangs leisen Widerspruch wurde allmählich ein lautes Zetergeschrei; nicht ohne Unterstützung von seiten der konkurrierenden Mächte wurde ein Boykott österreichischer und ungarischer Schiffe und Waren begonnen, dem nur durch energisches Vorgehen zu begegnen gewesen wäre. Drohende Schritte gegen die Türkei durfte aber Österreich-Ungarn nicht unternehmen, solange es nicht der Meinung der Großmächte sicher war. Und das konnte es wahrhaftig nicht sein. Von keiner Seite fand es Unterstützung. Deutschland war gerade am Wege gewesen, die Einkreisung, die seine Grenzen schmerzhaft bedrückte, zu lockern, indem man England und Rußland nähertrat, als der Entschluß zur Annexion den Vertretern der Einkreisungspolitik einen billigen Vorwand bot, das Reg um die beiden Staaten wieder zusammenzuschüßeln. Die Banken hatten viel Geld in der Türkei investiert, die Zukunft der Bagdadbahn hing viel vom Wohlwollen der Machthaber am Bosphorus ab, so war Fürst Bülow gezwungen, zu erklären, daß die Annexion erfolgt sei ohne jede vorherige Mitteilung an den befreundeten Bundesstaat und er sie „ungefähr zur gleichen Stunde erfahren habe wie Rußland und England“, womit er öffentlich die Legende zerstörte, als handle Österreich-Ungarn nur als Vorposten Deutschlands. Im ganzen wurde die Annexion als eine unwillkommene Störung der Stunde betrachtet, und erst die Geschäftigkeit der Slawen machte jenseits der Grenze klar, wie notwendig ein Zusammenhalt der beiden Staaten war. Frankreich war natürlich unfreundlich gegen den Bundesgenossen Deutschlands, allerdings aber merkwürdig weniger gehässig und viel konzilianter als England. Die Kriegsangst von 1906 stak dem Lande offenbar noch zu tief in den Knochen, und wenn sie drüben den Grafen Thrental einen neuen Delcassé nannten, so traf dieser Tadel ihre eigenen Ambitionen. Von Italien, dem Bundesstaat, wäre freundliche Zustimmung zu erwarten gewesen, um so mehr, als Tittoni den Plänen Threntals vorher seine Zustimmung gegeben hatte. Aber die jahrzehntelange Arbeit der Irredenta war nicht vergeblich geblieben: das ganze Land empörte sich gegen die Annexion. Als ob man neues Land und faktischen Machtzuwachs erworben hätte, forderte man als „Kompensation“ das Trentino, die Blätter gebärdeten sich kriegerisch, und das Ministerium war genötigt, trotz seiner strikt am Semmering und in Salzburg gemachten Zusagen und des kurz vordem erneuerten Dreibundes seine Erklärung vom 6. Oktober, daß die Veränderung durch die Annexion nur die faktische Anerkennung



Iswolsky, der russische Minister des Auswärtigen.

eines bisherigen Zustandes sei, rückgängig zu machen und die Zustimmung zu jener Konferenz zu erklären, die Iswolsky wollte und Österreich-Ungarn verweigerte. In offener Sitzung wurde die Sympathie für Serbien und Montenegro bekannt, die eben damals der Monarchie mit dem Messer drohten, und die Vereinbarungen mit Rußland stolz notifiziert. Wieder war das gleiche jutage getreten wie in der Konferenz von Algieras — was Fürst Bülow zu nachsichtig eine Extraitour nannte — nämlich daß Italien in der entscheidenden Stunde immer vom Dreibund abrückte und Politik der Volksstimmung trieb, statt jener der offiziellen Vereinbarungen und beschworenen Bündnisse.

Am kompliziertesten, erregendsten aber war das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Rußland in jenen Tagen, weil es hier neben den allgemein politischen Gegensätzen ein persönliches Duell der beiden hervorragendsten Diplomaten vor den Augen Europas galt. Iswolsky hatte mit dem Grafen Thrental für diesen Fall eine absolut bindende Vereinbarung des Verhaltens: die rückhaltlose Zustimmung, ebenso wie Graf Thrental im voraus das Einverständnis zur Eröffnung der Dardanellen gegeben hatte. Kaum daß Iswolsky nun vom Gelingen des österreichisch-ungarischen Planes erfuhr, wollte er nun seine Kompensation durchsetzen — aber in London scheiterte der Wunsch nach Eröffnung der Dardanellen am starren Widerstand der Engländer. In Rußland, wo man von seinen Zugeständnissen und seiner vorherigen Billigung keine Ahnung hatte, wühlte die panslawistische Presse Schlammwolken gegen Österreich-Ungarn auf und es fehlte dem verantwortlichen Minister der Mut, für sein gegebenes Wort nun auch öffentlich einzusehen. Da er sich von England und Frankreich gestützt fühlte, leugnete er jedes Zugeständnis als eine Däpierung und verweigerte — obwohl er anscheinend beweisende Dokumente in Threntals Händen wußte — die Anerkennung Rußlands anders als auf einer Konferenz. Nun stand Österreich-Ungarn